

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeluche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3160.

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. November 1899.

22. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die

## Stormarnsche Zeitung

für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 87 Pfg. einschl. Bestellgeld entgegengenommen.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

**Ahrensburg, 1. November.** Eine Vermehrung der Briefkasten in unser langgestrecktes Ortstädtchen ist schon mehrfach gewünscht worden, jedoch ist dieser Wunsch bisher unerfüllt geblieben. Im August d. J. war von dem Gemeindevorsteher an die Ober-Postdirektion das Ersuchen gerichtet worden, auf dem Marktplat noch einen Briefkasten anzubringen, wobei namentlich auf den großen Fremdenverkehr in den umliegenden Hotels und die Aufnahme der Massen von Anfahrtskarten hingewiesen wurde. Auch dies Ersuchen ist mittels einer in diesen Tagen ergangenen Verfügung abgelehnt worden, da „eine Vermehrung der im Orte vorhandenen Briefkasten nicht erforderlich ist und insbesondere für die Anbringung eines Briefkastens auf dem Marktplat ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.“ Die Post scheint sich auf den Standpunkt zu stellen, den das bekannte Sprichwort „Seht uns den Dof wull bringen“, charakterisirt.

Die erste Innungsverammlung der das Schuhmacher Handwerk gegründeten Zwangsgemeinschaft mit dem Sitze in Bargtheide findet am Sonnabend, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr in der Großen Gastwirthschaft in Bargtheide statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Obermeisters und des Vorstandes und Verschließenes. Die Versammlung umfaßt die Amtsbezirke Bargtheide, Jersbek, Eidehe, Langstedt, Bergstedt, Ahrensburg, Künjensee, Poppentüdel, Sief, Trittau, Erxlaun, Nüttschau, Fresenburg, Kethwisch, Braumbeck und Kumpel.

**Altrahstedt, 1. November.** Der Eisenbahnminister Thielen hat, wie das „Segeberger Kreisblatt“ mittheilt, an die Regierung in Schleswig die Nachricht gelangen lassen, daß er damit einverstanden sei, wenn die Regierung in Schleswig die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten der projektirten Bahnlinie Segeberg—Leezien—Wulfsfelde—Bergstedt—Altrahstedt, (eventuell über Ohlsdorf)—Hamburg ertheilen würde. Diese Nachricht ist am Montag dem betreffenden Komitee für die Erbauung obiger Bahnlinie zugeworfen mit dem Ersuchen, eine nochmalige Eingabe an die Regierung veranlassen zu wollen.

Unsere Mittheilung über die am Freitag, den 3. d. M., stattfindende Innungsverammlung in Bargtheide ergänzen wir dahin, daß es sich um die Zwangsgemeinschaft für das Schneider-Handwerk handelt.

Bei dem am Sonnabend im Lokale des Herrn Schilling-Neurathstedt stattgefundenen Preis-Stat erhielt den 1. Preis Herr Wagnitz, 2. Preis Herr Puls, 3. Preis Herr Wagner-Braad, 4. Preis Herr Stahl-Braad, 5. Preis Herr Hittcher-Altrahstedt, 6. Preis Herr Tiedemann, 7. Preis Herr Tiedgens, 8. Preis Herr Eggers-Stellau und einen Trostpreis Herr Sad-Meindorf.

Bei dem Gastwirth W. Eggers in Ohnsfelde erschien dieser Tage ein Gast, der bei seinem Fortgang ein auf der Bordiele liegendes Fahrrad mitnahm. Ein Nachbar, der den Diebstahl bemerkt hatte, benachrichtigte sofort den Eigenthümer des Fahrrades, worauf man sich an eine Verfolgung machte, und auch den Dieb noch wieder einholte. Nachdem demselben eine Tracht Prügel zu Theil ge-

worden und das gestohlene Rad ihm abgenommen war, konnte er seines Weges weiter ziehen.

Ein Einbruch wurde vor einigen Abenden bei einem Lehrer in Hirschensfelde ausgeführt. Die Diebe hatten während seiner Abwesenheit das Zimmer erbrochen und dann Kleidungsstücke und andere Gegenstände entwendet.

In eine Thongrube in Hirschensfelde stürzte am Sonnabend Vormittag eine unbekante Frau, die vom Wege abgerathen war. Trotzdem auf ihre Hilferufe sofort Leute herbeieilten, konnte sie leider nicht mehr lebend aus der Grube gezogen werden. Die Verunglückte Frau ist ca. 45 Jahre alt, sie hat dunkelblondes Haar, braune Augen, defekte Zähne und ist von kräftiger Statur. Beleidet war sie mit schwarzem Mantel, braunem Kleider. Die Verunglückte ist eine separirte Frau Prosti aus Hirschensfelde.

Herr Maurermeister Bramfeld verkaufte seine an der Bahnhof-Straße neuerbaute Villa für 21 000 Mk. an Herrn Kummleben in Ohnsfelde.

**Oldesloe, 30. Oktober.** Am Sonnabend beging unsere freiwillige Turner-Feuerwehr ihr 25jähriges Stiftungsfest. Vom Sammelplatze aus marschirte gegen 8 Uhr Abends die Wehr geschlossen, unter Vorantritt eines Musikkorps nach dem Hotel „Zur Krone“, wo die Festschlichtung stattfand. Hauptmann Springer begrüßte die Anwesenden und nach einer kurzen Ansprache des Herrn Bürgermeisters Mewes nahm Herr Branddirektor Gelpke das Wort zu einem geschichtlichen Rückblick auf das Werden, Wachsen und Bestehen der freiwilligen Feuerwehr. Es folgte eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters Mewes an die Mitglieder der Wehr, welche die Auszeichnungen für die 25., resp. 10- und 5jährige Dienstzeit erhalten sollten. Der Redner sprach den acht Mitgliedern den Dank und die Anerkennung der Stadt für ihre opferfreudige Pflichterfüllung und die geleisteten Dienste aus. Für 25jährige Dienstzeit erhielten ein hübsch ausgestattetes Diplom die Mitglieder Gelpke, Urmann, A. Rohde, J. Sievers u. D. Landahl, ein desgleichen kleineres für 10jährige Dienstzeit v. Eye. Um 9 Uhr begann das Festessen bei dem noch eine Reihe von Toasten ausgebracht wurde, ein Ball beschloß die Festschlichtung.

**Altona, 30. Oktober.** Von verschiedenen Seiten ist in den letzten Tagen gemeldet worden, daß in Altona englische Werber aufgetreten seien, die für den Feldzug in Transvaal Leute anzuwerben versucht hätten. Dies Gerücht ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß seit einiger Zeit, speziell wieder am Sonnabend und Sonntag, im Vorort Ohlmschden und in einem Etablissement an der Elbchauffsee ein Unbekannter verschiedenen Personen empfohlen haben soll, sich für die englische Armee anwerben zu lassen. Der Mann soll sich als früheren Unteroffizier in englischen Diensten bezeichnet und, ohne ein direktes Angebot zu machen, den Leuten gesagt haben, daß England jedem, der sich anwerben lasse, sehr hohe Löhne zahle. Soweit bekannt geworden, ist er überall mit seinen Lockungen abgeblüht.

In der Großen Rabenstraße, einem Theil von Alt-Othensien, mit zahlreichen Höfen und Kellerwohnungen, scheinen auch die Nagethiere als dreiste Anstifter zu haufen. Freitag Morgen fand man ein kleines Kind in einer Kellerwohnung, das durch Rattenbisse arg verletzt worden an den Händen und im Gesicht erhalten hatte, so daß der Zustand des Kindes nicht ohne Besorgniß ist.

**Kiel, 30. Oktober.** Der Kaiser hat für die in Wilhelmshaven und Kiautschou zu begründenden Seemannshäuser für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine ein Geschenk von je 10 000 Mk., im Ganzen also 20 000 Mk. gemacht.

**Schleswig, 30. Oktober.** Der im vorigen Jahre in den Reichstag gewählte Lederfabrikant Adolf Jacobsen, einer der

größten Industriellen in der Lederbranche, befindet sich, wie „Schuh und Leder“ mittheilt, in Zahlungsverlegenheit und hat zum 2. November eine Gläubigerversammlung einberufen, um über ein Moratorium zu verhandeln. Beteiligt sind Holtsteiner Kohledergerber, Hamburger, Altonaer und Mülheimer Häutehandlungen und eine Berliner Firma mit sehr erheblichen Beträgen.

**le. Glensburg, 29. Oktober.** In der Ralffenschen Reismühle hiersebst kam am Sonnabend Vormittag der 47-jährige Arbeiter Erichsen der Transmijon zu nahe; er wurde erfasst und vollständig in Stücke gerissen.

## Kleine Mittheilungen.

Zum Ergötzen der Einwohner von Pinneberg erläßt der gestrenge Herr Hauptmann a. D. C. Basson folgende Bekanntmachung: „Ist Pinneberg eine Fabrikstadt? Der Unterzeichnete hat 20 Mark (event. zu Wohlthätigkeitszwecken) für Denjenigen zur Disposition, welcher überzeugend nachweist, daß der zur Usance gewordene Lärm der Fabriken nicht polizeiwidrig — obgleich es allgemein bekannt ist — daß eine Störung der öffentlichen Ruhe unstatthaft sei. Es macht z. B. „Union Eisenwerk“ des Morgens nach 6 Uhr und des Mittags nach 1 Uhr einen solchen Spektakel, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, die ehemals verwendeten Trompeten, welche die Mauern von Jericho umgeblasen, seien Kinderflöten gegen diese Fabriksweise gewesen u. s. w.“

Bei den Herstellungsarbeiten des Dufendbüwels warf-Denkmal wurde etwa 10 Fuß tief ein noch wohlerhaltenes, großes männliches Skelett gefunden, dasselbe lag in einer sogenannten blauen talkhaltigen Erdschicht. Auch ein Reiterhorn mit einem ungewöhnlich großen Rad wurde dort an's Tageslicht befördert, was auf die Beheiligung dänischer Reiter an dem Kampfe am Dufendbüwels warf am 15. Februar 1500 hindeuten scheint.

Die Polizeibehörde in Altona warnt vor einem etwa 45 bis 50 Jahre alten Mann, der in verschiedenen Zeitungen Hamburgs, Altonas und in der Provinz Heirathsgeluche inserirt und verschiedene heirathslustige Damen, die sich an ihn wandten, um zum Theil erhebliche Summen betrogen hat.

Ertrunken ist, wie aus Mölln berichtet wird, Dienstag Nachmittag bei Hornbek im Kanal der 17jährige Arbeitsbursche Lindemeier aus Hornbek. Derselbe sollte vom andern Ufer ein Floß herüberholen; statt hierzu eines der bereitliegenden Boote zu benutzen, ging er über das Laufbrett. In Folge des starken Windes verlor er den Halt, stürzte ins Wasser und ertrank.

Einem Einwohner Blankeneses wurden Drillinge, drei Mädchen befehrt. Das Elternpaar, welches bereits 5 Kinder hat, war natürlich auf diesen starken Familienzuwachs nicht eingerichtet, jedoch halfen hülfreiche Hände über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Die Mutter, wie auch die kleinen Weltbürger besanden sich zuerst ganz wohl. Am Sonntag Vormittag starben aber schon von den letzteren zwei, sodas jetzt nur mehr ein Mädchen am Leben ist.

In der Umgegend Bredstedt's ziehen die Arbeiter mit Spaten bewaffnet in die Marsch hinaus, um den Mäusen die von ihnen angelammelten Bohnen wieder abzunehmen; oftmals werden ganz ansehnliche Funde gemacht. In den neuen Kögen der dortigen Gegend nimmt die Zahl der Mäuse fortwährend zu.

## Hamburg.

le. Zu dem Eisenbahnglüd am Klosterthorbahnhof können wir noch mittheilen, daß die letzten beiden Schwerverletzten aus dem Eppendorfer Krankenhaus jetzt nach dem Altonaer Militär-Lazareth überführt worden sind. Den bedauernswerthen jungen Leuten ist je ein Bein amputirt worden. Im Altonaer

Lazareth liegen zur Zeit noch 10 Verwundete die Uebrigen konnten bereits sämmtlich zu ihren Truppentheilen entlassen werden.

Der Raubmörder Fischer, der bekanntlich die Frau Kiehn in Altengamme ermordete und beraubte, hatte, nachdem die zweite Verhandlung vor dem Schwurgericht abermals mit einem Todesurtheil geendet, ein Gnaden-gesuch an den Senat gerichtet. Dies ist vom Senat abschlägig beschieden worden. Fischer hat vor einigen Tagen erneut einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Der Verurtheilte behauptet jetzt, sich am Mordtage um 3 Uhr Nachmittags in Bergedorf in einer Wirthschaft aufgehalten zu haben, wo er sich mit dem dort beschäftigten Bierzapfer und einer anderen Person unterhalten haben will. Da der Mord um 2 Uhr Nachmittags ausgeführt worden sei, habe er, Fischer, unmöglich in einer Stunde den Weg von der Mordstätte in Altengamme nach Bergedorf zurücklegen können. Infolge des erneuten Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens dürfte sich die Vollstreckung des Todesurtheils noch einige Zeit hinziehen.

le. Eine Familientragödie hat am Dienstag Mittag großes Aufsehen hervorgerufen. Die 37jährige Ehefrau des Quaiarbeiters Rudolf, wohnhaft Brennenstraße 42, warf bei der Dampferlandungsbrücke der Lohmühlenstraße erst ihr 7jähriges Töchterchen Elisabeth in die Aflter und sprang dann mit ihrem vierjährigen Söhnchen Karl auf dem Arm selbst ins Wasser. Die Besatzung eines in der Nähe befindlichen Aflterdam, sbootes konnte alle drei Personen noch rechtzeitig wieder auf's Trockene bringen. Der Mann der Frau hatte seit einiger Zeit keine Arbeit und war dem Trunke ergeben.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

### Schweres Unglück der Engländer bei Ladysmith.

In dem seit Sonntag Abend um Ladysmith wogenden Kampfe haben die Engländer schweres Unglück gehabt. Zwei Bataillone, vom irischen Füsiliers- und vom Gloucester-Regiment, zusammen 42 Offiziere und 2000 Mann, sowie eine Batterie von sechs Geschützen sind von den Buren gefangen genommen worden.

General White hatte die Kolonne beordert, zur Deckung der linken Flanke auf einem Hügel Stellung zu nehmen, sie mußte dort nach beträchtlichen Verlusten kapituliren. General White fügte seiner Meldung hinzu: „Ich bin allein verantwortlich. Die Stellung war unhaltbar.“

London, 31. Oktober. Der „Standard“ theilt anschließend an seine Meldung über die gestrige Schlacht noch mit: Der rechte Flügel vertrieb die Buren aus der besetzten Stellung bei Lombardstop, doch war es nicht möglich, den Erfolg weiter auszunutzen, da hinter Lombardstop eine lange, durchbrochene Hügelkette dem Feinde eine vorzügliche natürliche Deckung gewährte und Geschosse ihn daraus nicht vertreiben konnten. Die britische Infanterie gerieth in ein heftiges wohlgezieltes Feuer, worauf General White, der sich im Zentrum befand, als er die bedrängte Lage des rechten Flügels gewahrte, Truppen zur Unterstützung absandte. Fast die gesammte feindliche Kolonne begann sodann einen heftigen Gegenangriff, und da diese numerisch überlegen war, befohl General White der Infanterie, sich nach und nach zurückzuziehen.

London, 31. Oktober. Das schwere Unglück, das den englischen Truppen bei Ladysmith widerfahren ist, ruft in London und ganz England große Aufregung hervor.

Kreisarchiv Stormarn V 6

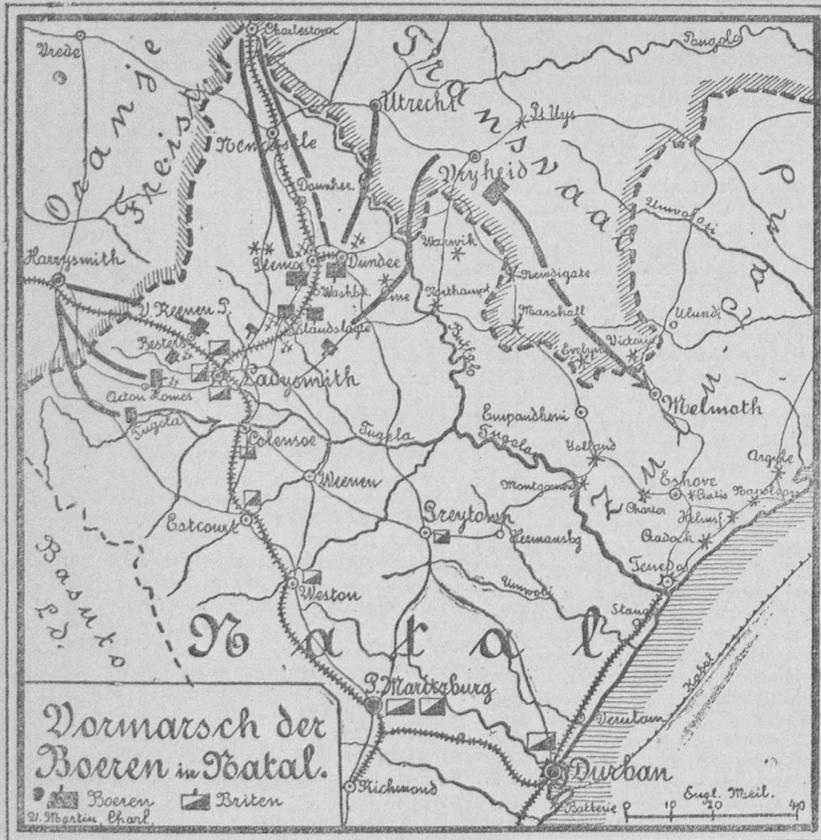
Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

# Zum Vormarsch der Boeren durch Natal.



Vormarsch der Boeren in Natal.

Die Operationen der Boeren in Natal zeichnen sich befalls durch eine außerordentlich geschickte strategische Veranlagung aus. Während die Transvaal-Armee, die englischen Garnisonen aus dem nördlichen Winkel Natal zurückdrängend, vordrang, wurde gleichzeitig von Westen her seitens der Truppen des Oranje-Freistaates ein Flankenaufmarsch gegen Ladysmith vollzogen, in welchem letzterem Orte die Hauptmacht der Engländer stand. Die anfänglich als „Sieg“ bezeichneten ersten Kämpfe der britischen Truppen bei Dundee und Glencoe waren belanglose Gefechte mit zu weit vorgedrungenen Boerentruppen, die sich der britischen Uebermacht gegenüber zurückziehen mußten. Es betraf dies diejenige Boerenabtheilung, welche von Osten aus Bryheid und Utrecht kommend, die britische rechte Flanke bedrohen sollte. Der Hauptschlag erfolgte jedoch am letzten Sonntag, an welchem es der unter Jouberts Führung angreifenden Boerenarmee gelang, die britischen Truppen aus Dundee und Glencoe herauszuwerfen und nach Süden auf die Hauptarmee unter dem General White bei Ladysmith

zurückzudrängen. Während sich nun bei Ladysmith eine Umgehung der britischen Hauptarmee vorbereitete, welche darauf abzielte, diese Armee konzentrisch einzuschließen, vollzog sich auf dem östlichen Theil des Kriegsschauplatzes eine sehr bemerkenswerthe strategische Bewegung der Boeren. Wie nämlich berichtet wird, ist ein stärkeres Boerentorps auf Melmoth im Zululande im Anmarsch und dies deutet darauf hin, daß die Boeren beabsichtigen, hier Zugang zum Meere zu erlangen, bezw. die Endstation der Eisenbahn, welche von Durban nach der Mündung des Tugelafusses führt, in ihre Gewalt zu bekommen. Hiermit wäre ein direktes Operiren gegen die Basis des ganzen britischen Truppenaufmarsches, gegen Natal eingeleitet. Ist Durban im Besitz der Boeren, ehe die auf See befindlichen britischen Truppen dort eingetroffen sind, so ist die Kriegslage eine ganz bedeutend zu Gunsten der Boeren veränderte. Man muß mit großem Interesse den hier ange deuteten strategischen Bewegungen folgen, da sie für das Schicksal der Kämpfe in Natal entscheidend sein dürften.

## Der Krieg in Südafrika.

**Der Kampf um Ladysmith.**  
Aus Ladysmith, den 30. Oktober, 5 Uhr 30 Min. früh wird berichtet: Die Kanonade hat soeben begonnen. Die Buren werfen Geschosse aus den Belagerungsgeschützen, das Feuer wurde aber nach sieben Schüssen der

englischen Batterien zum Schweigen gebracht. Die Buren gehen jetzt auf der linken Flanke gegen die Engländer vor.  
11 Uhr morgens. Der Feind rückt vor. Die von allen Seiten vorgehobenen Kommandos der Buren sind im Norden, Westen und Süden im Gefecht. Die Buren-Batterien auf den Tintaingoni-Höhen begannen das

## Eurlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)  
Einer der Gläubiger des Malers erklärte am nächsten Tag den Freunden, allerdings erst nach langem Zureden, daß Fräulein Redlich ihn zu dem unangenehmen Vorgehen gegen die Damen aufgereizt habe.  
„Rüden wir der Schlange auf die Wade,“ bestimmte Dr. Schaefer, „mit der werde ich abrechnen, denn Dich wird sie gewiß schwerlich vorlassen.“  
Dr. Schaefer setzte dem alten Fräulein hart zu; er drohte ihr mit Polizei und Staatsanwalt und ängstigte die alte Klatzbase so sehr, daß sie kniefällig um Gnade bat; der Doktor ließ jedoch nicht eher locker bis das alte Fräulein ein Schriftstück ausgereicht hatte, in welchem sie gestand, das Komplott gegen jäniedel zu haben, um Fräulein Hertha Hagen gesellschaftlich unmöglich zu machen. In ihrer Todesangst unterschrieb sie alles, was der Doktor ihr in die Feder diktierte.  
Triumphierend übergab Dr. Schaefer das eigenartige Schriftstück dem Maler, der es eine halbe Stunde später mit den quittierten Rechnungen Frau Hagen zur Verwahrung übergab.  
Leider war alles zu spät; Hertha blieb spurlos verschwunden. Die Bemühungen des

Detektivs hatten keinen Erfolg. Hans Richter und Frau Hagen waren der Verzweiflung nahe.  
Zweite Abtheilung.  
I.  
Hertha Hagen wurde von ihrer Freundin, Käthe Förster, der Gattin eines angesehenen Dresdener Fabrikanten, mit offenen Armen empfangen. Schon von den früheren Besuchen Herthas her war die junge Frau daran gewöhnt daß ihre Freundin stets unangemeldet kam. Käthe Förster war so ziemlich das gerade Gegentheil Herthas.  
Eine vorzügliche Hausfrau war sie, einfach, anspruchslos und herzensgut; sie hatte das, was man, wie sie sich lachend selbst einmal charakterisierte, so fürs Haus braucht, mehr Herz und Gemüth als Schönheit und Geist.  
Herr Förster war ein gemüthlicher, gebildeter Kaufmann, lebenslustig, aber solid wie seine Firma und ganz glücklich im Besitz seiner Käthe.  
Frau Käthe bewunderte Herthas Schönheit, ihren Geist und ihre prädelnde Eigenart. Sie wußte wohl, daß sie neben ihrer strahlend schönen Freundin, die mit ihrem goldblonden Haar einem Morgen voll Sonnenglanz glich, verblähte, aber sie war nicht neidisch. Die kleine Frau sah es sogar gerne, daß auch ihr Mann der Freundin Aufmerksamkeit aller Art erwies und ihr gegenüber den Galanten spielte; sie war eben nicht eifersüchtig, wußte sie doch, daß Hertha so verführerisch, blendend

Bombardement. General White hält fast die gesamte Garnison zum Ausfalle südwärts bereit gegen die die Bahnlinie nach Pietermaritzburg besetzt haltenden Kommandos des Oranje-Freistaates, um die Rückzugslinie frei zu machen.  
Eine amtliche Depesche des Generals White meldet: Heute fand ein Kampf mit den Burentruppen statt, vermutlichlich der Streitmacht des Generals Joubert. Nach mehrstündigen Gefecht wurden die Buren zurückgeworfen. Der Verlust auf englischer Seite beträgt etwa 100 Mann, derjenige des Feindes ist größer. Der Feind trat in größerer Stärke als bisher auf, auch seine Artillerie war besser als sonst.  
Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 29. Oktober: Nach hier aus Ladysmith eingetroffenen Nachrichten sind heute die britischen Vorposten mit den Buren ins Gefecht gerathen. General Joubert gewann Führung mit den Kommandos des Oranje-Freistaates. Die Gesamtmacht der Buren, 16,000 Mann, wenn nicht mehr, nahm nördlich von Ladysmith in einem Halbkreis mit einem Radius von 10 Meilen Aufstellung. Eine Burenabtheilung marschirt um die hintere Stadtseite, wahrscheinlich mit der Absicht, die Eisenbahn zwischen Ladysmith und Colenso abzuschneiden. Präsident Krüger soll in Glencoe sein.

## Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm telegraphierte an Oberst Burn-Murdoch, den Kommandeur seines englischen Regiments, der 1. Königl. Dragoner, das gestern nach Südafrika abgehen wollte, folgendes: „Entbieten Sie dem Regiment mein Lebewohl. Mögen Sie alle unverletzt und wohl zurückkehren!“ Die Veröffentlichung der Kaiserlichen Botschaft im Regimentsbefehl erregte die lebhafteste Freude beim ganzen Regiment. Die Londoner Blätter drücken ihre hohe Befriedigung über das aus, da es das Wohlwollen des Monarchen für England im gegenwärtigen Kampfe außer Zweifel setzt.  
Nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts werden mit dem 1. Januar 1900 Postwertzeichen mit neuem Markenbild (Brustbilde einer Germania) ausgegeben. Den vorhandenen Werthen treten solche von 30, 40 und 80 Pfennigen hinzu. Vorbereitungen um noch höhere Werthe zu schaffen, sind im Gange.  
Die letzte Stufe der Gemeindeeinkommensteuer von einem Einkommen von 600 bis 900 Mark — die 4 Mark-Steuer — soll für das Etatsjahr 1900 in London nach Beschluß des Magistrats nicht zur Erhebung kommen. Eine diesbezügliche Vorlage wird demnächst der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung zugehen. Diesem Beschlusse liegt der Umstand zu Grunde, daß die bislang eingezogene Steuerumme für die Stufe nicht in Einklang zu bringen ist mit dem Kostenaufwande für das Einziehungspersonal und die Zwangsvollstreckungen.  
Stuttgart, 26. Oktober. Das endgiltige Ergebnis der Reichstags-„Ersatzwahl“ im fünften württembergischen Wahlkreise (Schlingen) ist folgendes: Schlegel (Soz.) 7929 Stimmen, v. Geh (nat-lib.) 6090 Stimmen, Brinzinger (Volksp.) 4982 Stimmen. Es findet mithin Stichwahl zwischen v. Geh und Schlegel statt.  
Ueber den Rücktritt des Oberkammerers Fürsten Hohenlohe-Dehringen schreibt die „Nat.-Ztg.“: Fürst Hohenlohe habe als oberster Hofbeamter denjenigen Personen der Hofge-

sellschaft, Kammerherrn u. s. w., die als Landtagsabgeordnete gegen die Kanalvorlage gestimmt, ein Schreiben ergehen lassen, daß auf ihr Erscheinen am Hofe bis auf weiteres kein Werth gelegt werde. Fürst Hohenlohe ist bekanntlich Herrenhaus-Mitglied, und da er glaubt, daß er sich in seiner Abstimmung über die Kanalvorlage binden werde, wenn er weiter in seinem obersten Hofamt bleiben würde, so zog er es vor, aus demselben zu scheiden, um freie Hand im Herrenhause haben zu können. — Von anderer Seite hören wir die Vermuthung äußern, daß der Rücktritt mit dem „Fall Esser“ zusammenhänge.  
Diejenigen Personen, die nicht Reichsanwälte sind und denen doch in Gemäßheit der Zivilprozessordnung das mündliche Verhandeln vor Gericht gestattet ist, haben ihre dienstliche Bezeichnung erhalten, sie heißen nach einem Erlasse des Justizministers im dienstlichen Verlehe Prozehagenten. Für die Ertheilung der Erlaubniß zum Verhandeln vor Gericht an die Prozeagenten ist der Landgerichtspräsident zuständig. Die Ertheilung erfolgt für ein Amtsgericht, ausnahmsweise auch für zwei oder mehrere, benachbarte Amtsgerichte desselben Landgerichtsbezirks. Die Erlaubniß kann jederzeit zurückgenommen werden, die Zurücknahme darf jedoch nicht aus dem Grunde erfolgen, weil das bei der Ertheilung der Erlaubniß vorhandene Bedürfnis später weggefallen ist. Zuständig für die Zurücknahme der Erlaubniß ist gleichfalls der Landgerichtspräsident. Die Unterjagung des Gewerbebetriebs auf Grund des § 35 Abs. 2 der Gewerbeordnung hat den Wegfall der Erlaubniß von selbst zur Folge. Im Anschluß an diese Bestimmungen des Justizministers hat der preussische Handelsminister angeordnet, daß die Ortspolizeibehörden, den Landgerichtspräsidenten Anzeige erstatten, sobald sie einen Prozeagenten zur Einstellung seines Gewerbebetriebs auffordern, und daß sie ihm die im Verwaltungsverfahren auf Unterjagung des Gewerbebetriebs ergehenden Entscheidungen mittheilen.  
Die sozialdemokratische Partei zählt nach v. Wächter und Göhre jetzt noch einen weiteren ehemaligen Pfarrer in ihren Reihen. Es ist der frühere Pfarrer und jetzige Besitzer des Bades Boll bei Göppingen, Blumhardt, der bereits vor einigen Wochen durch seine öffentliche Sympathieerklärung für die Sozialdemokratie von sich reden machte. Nimmeh hat er sich in einer Volksversammlung als Mitkämpfer der Sozialdemokratie bekannt, als einer, der das Klassenbewußtsein stärken wolle, damit eine Besserung komme, und der als Ziel der sozialistischen Gesellschaft gleiches Recht vor Gott und den Menschen im Auge habe.

## Ausland.

**Großbritannien.**  
Aus den Verzeichnissen englischer militärischer Zeitschriften sind die Stärken der nach Südafrika jetzt entsendeten Truppen genau zu ersehen. Die Gesamtstärke der nebst dem ungeheuren Troß und den Vorräthen auf mehr als hundert Dampfern theils bald abgehenden, theils schon schwimmenden Armee beträgt danach 47,551 Offiziere und Mannschaften, 11,426 Pferde und 13,413 Maulthiere sowie 122 Geschütze. Die Erwerbung der Maulthiere, auf die die Armeeverwaltung wegen des bergigen und zerrissenen Terrains bei den Grenzen der Republiken nicht verzichtet

„Also Du willst nicht Frau Dr. Mausbraten sein? Dem wäre ich auch ausgetraut und hätte ich alte Jungfer werden müssen,“ amüsierte sich Frau Käthe.  
„Erzähle Deinem Mann nichts davon Käthe,“ bat Hertha die Freundin. „Du weißt, daß er mich gerne hänselt, und als Frau Dr. Mausbraten in spe möchte ich von ihm nicht aufgezoogen sein.“  
„Ich schweige wie das Grab,“ beteuerte Frau Käthe lachend, dann machte sie der Freundin einige Sandwichs zurecht und nöthigte sie zum Essen und Trinken.  
Hertha schmeckte es vortrefflich; zur Freude der kleinen Hausfrau griff sie wiederholt zu.  
„So das hätte geschmeckt, der leibliche Mensch wäre wieder einmal bei mir zufrieden gestellt,“ sagte sie dann, Messer und Gabel bei Seite legend.  
„Weiß Deine Mama, daß Du zu mir gefahren bist?“  
„Nein!“  
„Nicht?“ wiederholte Frau Käthe mißbilligend und warf der Freundin, die mit zusammengezogenen Brauen dasaß, einen verwundernden Blick zu. Du wirst es ihr doch schreiben; sie könnte sich ja ängstigen.“  
„Ich schreibe ihr. In einigen Tagen, wenn Dich das beruhigt,“ entgegnete Hertha etwas verstimmt.  
„Nun, ich meine, daß sich das gehört,“ sagte Frau Käthe in der ihr eigenen sanften Weise. Hertha schwieg; sie war fest entschlossen, ihrer Mutter kein Lebenszeichen zu geben; es

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C3]

dem mi glövt he dat doch nich to," leggt sich achteröver un slöpp sich sanft un selig in.

**Bairische Naturmenschen!** Aus Bogen (Bayer. Wald) wird dem „Fränk. Kur.“ berichtet: Zur Zeit geht es wieder ganz lustig zu. Sonntag, den 15., wurde in Windberg dem Hochstammbauern der Schädel so zerschlagen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Am 23. Oktober war Rekrutenabschied in Wallendorf. Mit Gleichgültigkeit wurde ein Bauer erstochen. In Sand war Kirchweih, dabei wurde Einer gestochen, daß ihm die Gedärme herausgingen; ein Anderer bekam einen Schlag mit einem Scheitholz, daß er bewußtlos liegen blieb. In Arth wurde in der letzten Sonntag-Nacht ein Bauernbursche beim Fensterln von einem Nebenbuhler, einem Dienstknecht, von der Leiter herabgeschossen, so daß der Tod sofort eintrat.

**Ottmar Mergenthaler**, der Erfinder der Setzmaschine „Linotype“, der in Baltimore gestorben ist, ist am 10. November 1854 in Duernmühl-Mühlader geboren. Von Beruf Uhrmacher, hat er nach langen Kämpfen und Versuchen zu Beginn der achtziger Jahre die erste brauchbare Zeilen- und Gießmaschine erfunden. Die größte Anerkennung wurde Mergenthaler zu Theil, als ihm das Technische Institut von Philadelphia den großen Ehrenpreis für die bedeutendste Erfindung eines Dezenniums zuerkannte. Leider war es dem genialen Manne nicht vergönnt, die Früchte seiner Erfindungstätigkeit zu genießen; denn schon seit mehreren Jahren plagte ihn ein schweres Lungenübel, dem er jetzt erlegen ist.

**Attentat auf einen Eisenbahnzug.** Auf den Nachholzug Danzig — Zoppot wurde in der Nacht auf Mittwoch ein ruchloses Verbrechen verübt, indem vor der Station Oliva mehrere bis einen Zentner schwere Steine auf die Schienen gewälzt wurden. Der Lokomotivführer brachte noch kurz vor dem Hinderniß den Zug zum Stehen, wodurch schweres Unglück verhütet wurde. Als Thäter wurde ein Kellner und ein Hausdiener aus Oliva verhaftet.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziefe** in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von **Ernst Ziefe** in Ahrensburg und Altrahsfeld.

**Bei Parthien zu billigsten Preisen:**

- Gegen Feld- u. Hausmäuse:**  
Giftpflaster, ganz grünlich, gequetscht, gefärbt und ungefärbt. Giftpflaster, ganz gequetscht, verflüchtigt u. roh. Giftpflaster, Giftpillen, Phosphorpillen mit Bitterung.
- Gegen Ratten:**  
Phosphordrei mit Bitterung, Arsenik, frische Meerzwiebeln.
- Gegen Ungeziefer, Räude der Schafe und Hunde:**  
Wanzengifte, Viehwaschpulver, Insekten- und Ungezieferpulver.
- Zur Desinfektion:**  
Carbol, Creolin, Chloralkali, Lysol, Carbollalkali, Formalin, Formal, Kreosot und Anderes mehr.
- Apotheke in Ahrensburg.**

Arzt leistete dem Verunglückten die erste Hilfe wonach er in das Paul Gerhardt-Stift geschafft wurde. Der Zustand des Patienten ist äußerst bedenklich.

**Raubmörder Gönzci.** Aus Rio de Janeiro berichtet der „B. L. A.“: Am Sonnabend sind der Mörder Gönzci und seine Ehefrau dem deutschen Konsul Beyer übergeben worden, nachdem das brasilianische Gericht dem auf Mord und Beihilfe lautenden Auslieferungsbegehre des deutschen Auswärtigen Amtes Folge gegeben hatte. Unmittelbar nach der Uebergabe an den deutschen Vertreter ließ dieser das Ehepaar nach dem Dampfer „Stapatica“ überführen, der nach Hamburg gefelgertig im Hasen lag. Zwei brasilianische Kriminalbeamte übernahmen den Transport bis Hamburg und liefern dort die Verhafteten der Polizei aus. Der Dampfer lichtete am Mittwoch bereits die Anker. In etwa vier Wochen dürfte er in Hamburg eintreffen.

**Mi glövt he dat doch nich to.** (Von Joachim Mähl.) Den olen seligen Buervagt Hans Hinnerk Rahlbrot up'n Krupanner un sinen olen Fründ, den olen seligen Buervagt Klas Peter Ellerbrok in Hartshaid, de hebbt Ji woll nich mehr kennt. Dat weeren noch en Paar Kerls! Kunn de Een von ehr legen un upspiden, as wenn dat drückt weer un dat man so dampen dech, so kunn de Anner dat erst recht, dreduppelt kunn he dat, un de Een gew den Annern dar niens in na, denn hett de Een von ehr von mienentwegen ein Tuchsaeg liggen mit 23 tralle Farken — wat he den Annern vertellen deicht, — so hett diich en Prachtstück von Roh in'n Stall, de Dags so ehr 24 Kannen Melk giut un so diich as schieren Rohn, un hett de Een ut sinen Weten dat twintigst Korn dösch, so hett den Annern sin Botweten dat dörrigt Korn lohnt un so hebt de Beiden sich dat mit dat Leegen un Upspieden umschichtig so umgahn laten, bet Een von ehr daran glöben muß un dod blichen dech, un dat weer de ol Klas Peter. As sien ol Fründ Hans Hinnerk dat hören deicht, dat sien ol leev Fründ farbestrant upt Dobenbett liggt, makt he sich denn gliet up den Poststeg un will em to goderleht noch en mal besöten. As he dar nu bi den olen Klas Peter ankummt, do sitt de steilup in'n Bett, mit en Barg Kopplüssens achtern Rügg, un sien groten rugen Fülzhot hett he up'n Kopp. „An wat makt Du dar denn von“, seggt Hans Hinnerk, as he den Olenman eben, „God'n Dag!“ seggt hett, „steiht all mit een Been in de Kuhl un heft Dienen groten Fülzhot up'n Kopp?“ — „Ja, Du,“ seggt ol Klas Peter, „dat — lerlt gliet en besien beter.“ — „Also“ seggt Hans Hinnerk nu wedder, „Du wullst nu wirklich Ernst maken un Dien Ohlendeht in'n Himmel verkehren? Anapp kann ich Di dat glöwen.“ Ja, seggt nu ol Klas Peter, „dütmal kannst Du mi dat to glöben; ich hev mi dull nog steilt un wehrt, aeber gegen den Dod is keen Krut wassen un gegen'n Badaben kann ich nich jappen.“ — „Junge,“ seggt to em Hans Hinnerk, „weest wat? Denn kannst Du mi en groten Gefallen dohn.“ „Wojo?“ seggt de ol Klas Peter. „Ja meen man so,“ seggt Hans Hinnerk, „süch, denn kunnst Du wenn Du in den Himmel kommen deichst, mienen Olen dar gröben un em vertellen, dat ganz Hartshaid afbrennt ist.“ — „Ja, Du,“ seggt de ol Klas Peter un grient so liefen in sich rin, „Du kunnst mi ja bald na un denn deichst Du beter, Du vertellst em dat süben,

in Begleitung der Offiziere wenige Minuten später in demselben Restaurant erschien und einige Tische entfernt Platz nahm. Der unheimlich stille Verehrer, wie Herr Förster den jungen Elegant nannte, setzte sich zur großen Belustigung des Fabrikanten so, daß er Hertha ungestört „anhimmeln“ konnte. Auch Frau Käthe machten die platonischen Anbetungsversuche des jungen Herrn ungeheuren Spaß.

Unter den anregendsten Gesprächen verlief das opulente Souper, das der Fabrikant zu Ehren Herthas, wie er galant bemerkte, extra mit allem Raffinement des weltstädtischen Gourmets ausgewählt hatte.

„Hoffentlich wird Ihr unheimlich junger Verehrer unser Lachen nicht auf sich bezogen haben, Fräulein Hertha,“ stichelte Förster wieder. „Er ist sonst im Stande, Ihnen einen Korb zu geben.“

„So sieht er gerade aus,“ lächelte Hertha amüsiert und stieß mit Förster und Käthe fröhlich an. Sie war so glücklich im Kreise dieser lieben Menschen, daß sie die Schmach, die ihr Hans Richter angethan, das Herzeleid, das ihr die Mutter zugefügt hatte, für einige Stunden vergessen konnte, aber die Reaktion blieb nicht aus. Als Hertha allein in ihrem Zimmer war, als die Ereignisse der letzten Tage an ihrem Geiste vorüberzogen, da trampfte sich vor Weh und Schmerz ihr Herz zusammen und sie weinte bitterlich; sie fühlte sich so elend, verlassen, heimathlos, daß sie in ihre Kissen jammerte und verzweiflungsvoll

jeder gesetzlichen und rechtlichen Grundlage entbehrt.

**Amerika.**  
In New-York hat man Pläne ausgearbeitet zur Errichtung eines großen Krematoriums auf dem Nyad Rural Cemetery, wo die menschlichen Leichen in flüssiger Luft, also durch eine Röhre von — 190 Grad „verbrannt“ werden sollen. Die Arbeiten zur Errichtung des Gebäudes sind nach den „Medical News“ bereits begonnen. Die Leitung des ganzen Unternehmens hat die American Liquid Air Company in der Hand.

**Mannigfaltiges.**  
**Hingerichtet.** In Neuwied wurde am Sonnabend der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Bergmann Peter Frische durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptet.  
**Auf der Treibjagd erschossen.** Bei einer Treibjagd im Stadtforst Neudorf wurde der als Treiber thätige Waldwärter Albert durch die Brust geschossen und so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.  
**Vom Gensdarmen erschossen.** Der Gensdarm Rademacher aus Stidhausen feuerte beim Verfolgen eines Pferdebiebes bei Solle einen Schuß auf den Flüchtling ab, der, von dem Geschöß getroffen, sofort todt zu Boden stürzte.

**Das unselige Spiel** war auch die Ursache zu der Verweilungsthat eines jungen Referendars, dessen Selbstmord durch Erhängen gemeldet wird. Er war durch Spiel in große Geldnoth gerathen und schuldete seinen Spielgenossen große Summen. Einer von diesen drängte ihn zur Zahlung. Da verwandte er das Geld, das ihm ein Bekannter zur Zahlung eines Fahrrads anvertraut, zur Befriedigung seines drängenden Spielgläubigers. Eine gefällige Quittung händigte er seinem Auftraggeber aus, wonach er das Geld für das Fahrrad bezahlt hatte. Die Fälschung kam jedoch bald heraus, und der Referendar wurde in Untersuchungshaft genommen. In der Nacht erhängte er sich an seiner Halsbinde. Der Selbstmörder ist aus St. Johann-Saarbrücken.

**Von glühenden Steinen verschüttet.** Ein entsetzlicher Unfall hat sich Sonnabend in der Eisengießerei und Maschinenbauanstalt der Firma Karl Schening in Reinickendorf ereignet. Ein Arbeiter, der Abstecker Rosenthal, war im Innern des Gießofens mit der Ausbesserung der Chamotteverkleidung beschäftigt, als sich plötzlich ein Theil derselben löste. Von der Höhe des dritten Stockwerkes prasselten die heißen Chamottesteine nieder und begruben ihn bis an den Hals. Rechtzeitig die Gefahr erkennend, jedoch nicht mehr im Stande, das Freie zu gewinnen, hatte R. die Hände über den Kopf gefaltet, diesem Umstande verdankte er es, daß er von den abstürzenden Chamotteziegeln nicht erschlagen wurde. Hingegen hat er am ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitten. Der Unfall war von Arbeitskollegen glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt worden. Sie hörten das Stöhnen, das aus dem Innern des Gießofens kam. Der Unglückliche gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Mit Anwendung eiserner Haken und Schaufeln wurden die heißen Chamotteziegel und der Schutt rasch aus dem Ofen geschafft und auf diese Weise der Arme aus seiner entsetzlichen Lage befreit. Ein alsbald zur Hilfe erscheinener

Eine halbe Stunde später sahen Herr und Frau Förster mit ihrem Gast in einer Loge des luxuriös ausgestatteten Cirkus. In der Nebenloge hatten einige Kavallerieoffiziere mit einem jungen Herrn in Zivil Platz genommen. Der junge Kavaliere mochte höchstens 20 Jahr alt sein.

„Ein junger Fant!“ dachte Hertha, der es nicht entgangen war, daß bei ihrem Erscheinen der junge Mann wie elektrisirt war. So schön hatte er sich sein Ideal geträumt, und der junge Mann schien noch Ideale zu haben. Er starrte Hertha an, wie man eine Gottheit anstarren würde und ließ während der ganzen Vorstellung keinen Blick von ihr. Frau Käthe bemerkte es zuerst, lächelnd flüsterte sie der Freundin zu:

„Ein neuer Verehrer, Herthchen, der junge Herr in der Nebenloge.“

„Ein halbes Kind,“ antwortete Hertha spöttisch und nahm ihre abweisendste Miene an; sie sah unnahbar, hoheitsvoll wie eine Königin aus. Ihr entging es nicht, daß die jungen Offiziere ihren Begleiter hänselten und etwas zur Naifon brachten. Herr Förster amüsierte sich königlich über den stillen Verehrer in der Nebenloge und beschloß beim Souper Hertha damit aufzuziehen. Auch Hertha belächelte im stillen die offenkundige Huldigung des „halben Kindes“.

Nach Beendigung der Vorstellung geleitete Herr Förster seine Damen in ein fashionables Restaurant in der Nähe des Cirkus; das war jedenfalls kein Zufall, daß der junge Kavaliere

hatte, hat viele Umstände gemacht. Diese Thiere sind zum Theil schon unterwegs nach Asien und Natal, zum Theil werden sie nach Nordamerika geschickt. In Italien sind etwa 6000, in Südspanien 1200 und in New-Orleans 3700 angekauft worden. Von mehreren Orten werden noch etwa 3500 nach Nordamerika geschickt. Außerdem sollen nach Möglichkeit afrikanische Zugochsen zur Beförderung der ungeheuren Transportkolonne benutzt werden. Der Artillerietrain besteht außer den Geschützen allein aus 360 Fuhrwerken; 200 Karren werden mit Geschwornenmunition und mit Telegraphen beladen, 150 Wasserwagen und 140 Umbulanzgen, ferner Transportwagen für Pontons, Brückenbau u. s. w. muß die Kolonne mit sich führen, weil das Land selbst kein derartige Hilfsmittel bietet. Im ganzen sind es einen Train von etwa 2200 Fahrzeugen aller Art.

**Niederlande.**  
In seiner Wochenschrift „Truth“ weiß die englische Hofchambre zu melden, daß die Königin der Niederlande mit dem Prinzen Wilhelm von Wied so gut wie verlobt sei; die Verlobung werde jedoch vorläufig als geheime behandelt, und es solle einige Zeit so bleiben, da die Königin sich entschlossen habe, nicht zu heirathen, bevor der 21. Geburtstag erlebt hat, den sie im August 1901 begeht.

**Spanien.**  
Aus Madrid meldet die „Woff. Ztg.“: Es wird bestätigt, daß die Amerikaner, die im Laufe des Jahres 1899 in Spanien an die Spitze der Expeditionen ausgesendet wurden, diese loszulassen. Diese Unglücklichen werden also elend umkommen müssen. Hier herrscht darüber die schmerzlichste Stimmung.

**Frankreich.**  
In Paris ist neulich die Erbschaftsteuer des Baron Hirsch's Nachlaß bezahlt worden. Der Betrag betrug 12 Millionen Francs und wurde in Banknoten erlegt.

In einer Unterredung mit einem Redakteur der „Echo de Paris“ erklärt Dr. Leyds, der die Transvaal, nach seiner Ansicht werden die bei Ladysmith ein erster Kampf abspielen. Gleich Europa den Buren Sympathien entgegenbringe, erklärte Leyds weiter, würde wenn es die Buren besiegt sehe, nicht interveniren, wenigstens nicht für den Augenblick. Von einer Vermittlung sei keine Rede. Dr. Leyds fügte hinzu, Transvaal habe Verhandlungen angeknüpft wegen Legung eines Kanals nach Europa. Die Verhandlungen werden kurz vor dem erfolgreichen Abschluß zu stehen, als der Krieg dazwischengetreten sei.

**Orient.**  
In der Nähe der Stadt Karlowo (Südbulgarien) spielt sich seit einigen Tagen ein blutiger Kampf zwischen den Bulgaren und drei Dörfern um den Besitz einiger Grundstücke ab, die jede dieser Gemeinden für sich in Anspruch nimmt. Nach bisherigen amtlichen Meldungen hat dieser Kampf zwei Tode, drei Schwer- und 56 Leichtverwundete als Opfer gefordert. Bisher ist noch Ortpolizei und dem Forstpersonal nicht gelungen, die Ordnung wieder herzustellen. Den Anlaß zu solchen Unruhen in Südbulgarien gar nicht seltenen Dorfschlachten der gänzliche Mangel eines Landratsamtes in Karlowo ab, wodurch der Grundbesitz

vor dies ihrer Ansicht nach die einzige richtige Antwort auf den empörenden Uebergriß, den sie ihre Mutter ihr gegenüber zu Schulden hatte kommen lassen.

Frau Käthe blickte Hertha forschend an; sie bemerkte wohl, daß hier nicht alles in Ordnung war, aber sie war zu zartfühlend, um in Hertha mit Fragen zu dringen; sie hoffte, daß ihr die Freundin schon ihr Herz offenbaren werde.

Als der Fabrikant Abends nach Hause kam, war er aufrichtig erfreut, Hertha als Gast seiner Frau begrüßen zu können.

„Grüß Gott, Fräulein Herthchen,“ rief der glückliche Mann mit herzlichem Klang in der Stimme, und reichte der jungen Dame beide Hände zum Gruße. „Das ist recht, daß Sie kommen und meiner Frau Gesellschaft leisten. Sie wissen ja, Sie sind bei uns zu Hause und ich bin noch in ihrer Schuld von damals, als Sie mein armes Fräulein in ihrer schweren Krankheit so tapfer pflegten.“

Hertha begrüßte den Hausherrn auf das herzlichste.

„Ihr habt schon gegessen, wie ich sehe!“ meinte dann Herr Förster. „Recht so. Sind Sie müde von der Reise? Nicht? Nun dann, liebe Käthe, mache Dich fertig, zur Feier des Tages gehen wir in den Cirkus. Abgemacht.“

Nach dem Cirkus lade ich die Damen zu einem Souper ein.“

Hertha und Käthe verschwanden in dem Nebenlokal der jungen Frau, während Herr Förster der kalten Küche alle Ehre anthat.

ausschrie. Sie konnte nicht schlafen; ihre Nerven waren fieberhaft erregt und als sie gegen Morgen ermüdet, abgespannt einschlief, fand sie keine Erholung; sie sah, als sie im Frühstückszimmer erschien so elend und übermächtig aus, daß Frau Käthe erschauert und sich besorgt nach ihrem Befinden erkundigte.

„Die Reaktion. Habe mir doch zu viel zugemuthet,“ wehrte Hertha der liebevollen Freundin und zwang sich zu einem Lächeln, das allerdings matt genug aussah.

„Du hast nicht geschlafen, Hertha; gestehe mir es,“ bat Frau Käthe, aufrichtig in Sorge.

„Die Ruhe!“ meinte Hertha. „Der Kaffe wird wohl seine Schuldigkeit daran gethan haben.“

„Schlafe doch noch ein Stündchen; Deine Nerven sind überreizt; es wird Dir gut thun; mache es Dir auf meinem Divan bequem, Du verträgst eben die Luftveränderung noch nicht, aber das giebt sich in ein paar Tagen,“ rief ihr Frau Käthe zu.

Hertha folgte dem Rathe der Freundin, sie schlief in der That auf dem Divan ein und erwachte erst gegen Mittag, vollständig gestärkt. Nach dem Essen machten die beiden Freundinnen einen Rundgang durch die Stadt; auf der Brühlschen Terrasse nahmen die Damen den Kaffe.

(Fortsetzung folgt.)

